

Menschen im Service Public

* 100 Jahre Engagement

FREUDE AN DER ARBEIT MIT JUNGEN MENSCHEN

Interview mit Peter Meier

Gymnasiallehrer für Mathematik an der Kantonsschule Solothurn



Herr Meier, was hat Sie zur Wahl des Berufs Mathematiker veranlasst?

Schon als Gymnasiast haben mich die Naturwissenschaften und insbesondere die Mathematik interessiert und fasziniert.

Wie war Ihr beruflicher Werdegang?

Ich habe Mathematik auf Stufe Master an der Universität Basel sowie Pädagogische Ausbildung an der Fachhochschule Basel studiert.

Anschliessend war ich Assistent an der Universität Basel mit Doktoratsabschluss in Mathematik sowie während drei Semestern als Visiting Assistant Professor an der Iowa State University (USA). Danach erfolgte die Wahl zum Professor an der Kantonsschule Solothurn

Wieso wollten Sie an einer Schule unterrichten? Die Wirtschaft bietet doch lukrativere Angebote?

Gute Erfahrungen als Leiter in einer Jugendarbeit (CVJM-Jungschar) weckten in mir die Freude, mit jungen Menschen zu arbeiten. In meiner heutigen Berufsarbeit schätze ich die Aufgabe, meine Schülerinnen und Schüler mit der Mathematik vertraut zu machen. Bei der Berufswahl war der Lohn für mich kein Kriterium.

Wieso wählten Sie gerade die Kantonsschule Solothurn?

Ich wurde von meiner Doktorats-Betreuerin auf die offene Stelle aufmerksam gemacht – und offenbar so gut empfohlen, dass ich gewählt wurde.

An welchen Abteilungen unterrichten Sie? Welche Fächer? Welche Stufen?

Ich unterrichte hauptsächlich am Gymnasium in Klassen mit Schwerpunkt Mathematik und Naturwissenschaften; also die Fächer: Mathematik, Anwendungen der Mathematik und Informatik.

Nach längerem Unterbruch übernahm ich 2011–13 wieder einmal eine Sek-1-Stufe.

Sie unterrichten ein Fach, das bei vielen unbeliebt ist und als trocken gilt. Wie schaffen Sie auf fachlicher Ebene, aber auch auf

persönlicher Ebene den Zugang zu den Schülern?

Fachlich versuche ich den schwächeren Schülerinnen und Schülern Mut zu machen, dass auch für sie das Verständnis der Mathematik möglich ist (vielleicht mit etwas längerer Anlaufzeit) und dass auch sie in diesem Fach zu Erfolgserlebnissen kommen können.

Eines der schönsten Komplimente in dieser Hinsicht war der Kommentar einer Schülerin am Ende ihrer Schulzeit «Ich weiss, dass ich nicht so gut in Mathematik war. Aber Sie haben mir die Angst vor diesem Fach genommen.»

Persönlich versuche ich, authentisch zu sein, ohne den Anspruch zu erheben, als perfekter Lehrer zu gelten.

Welche Ziele möchten Sie in Ihrem Unterricht für Ihre Schüler erreichen?

Verständnis und dadurch Freude an der Materie sowie hinreichende Kenntnisse und Fähigkeiten im Hinblick aufs Studium.

Benoten Sie Ihre Schüler auch nach ihren Leistungen während des Unterrichts?

Nein. Sie sollen sich trauen, auch «dumme» Fragen zu stellen oder falsche Antworten zu geben und dadurch Neues zu erkennen. Un-

terricht ist für mich eine Trainingssituation, nicht eine Prüfungssituation.

Welchen Stellenwert hat für Sie der Computer im Unterricht?

Im ordentlichen Mathematik-Unterricht ist der Stellenwert gering, da er für das rein mathematische Verständnis nicht nötig ist. Hier dient er vorwiegend dazu, Ergebnisse zu demonstrieren.

Im Fach «Anwendungen der Mathematik» und in der Informatik hat der Computer aber einen Stellenwert. Im Informatikunterricht haben Schüler und Schülerinnen auch Gelegenheit, zu programmieren.

Was macht Ihnen bei Ihrer Lehrtätigkeit Mühe?

Wenn ich angelogen werde, etwa bei Betrug in schriftlichen Arbeiten oder falschen Angaben bei Absenzen. Ich finde es wichtig, dass eine gegenseitige Vertrauensbasis besteht.

Sie engagieren sich auch für die Schule als Ganzes. Wo überall?

Als Mitglied einer Arbeitsgruppe im Zusammenhang mit den Maturaprüfungen oder in den vergangenen Jahren auch als Verantwortlicher

bei Aufnahmeprüfungen und bei der Ausarbeitung neuer Lehrpläne.

Man liest oft, dass mehr Schüler an die Maturitätsschulen gehen sollten (Maturitätsquote). Was meinen Sie dazu?

Nein. Wir haben in der Schweiz ein duales Bildungssystem mit Gymnasium/Universität einerseits und Lehre/Fachhochschule andererseits.

Das bedeutet, dass wir auch für eher praktisch orientierte Schülerinnen und Schüler eine sinnvolle Alternative, also eine qualitativ hochstehende Ausbildung ohne Universitätsstudium anbieten.

Was finden Sie an Ihren Arbeitsbedingungen in der Kantonsschule Solothurn besonders gut/schlecht?

Gut ist der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit unter den Lehrkräften, speziell in der Fachschaft. Gut ist auch die Beziehung zur Schulleitung.

Im Weiteren erhalte ich viel freundliche und kompetente Unterstützung durch die Mitarbeitenden im Bereich «Dienste» (Fachassistenten, Hauswarte, Sekretariate und Verwaltung ...).

Schlecht dagegen ist die Tatsache, dass die administrative Arbeit zunimmt und sich dadurch



das Verhältnis produktive/unproduktive Arbeit für die Lehrkräfte verschlechtert.

Engagieren Sie sich auch ausserhalb der Schule in Ihrem Fachbereich?

Als Mitglied der Verwaltungskommission der Kantonalen Pensionskasse Solothurn und darin des Liegenschaften-Ausschusses sowie als Präsident der Delegiertenversammlung der Arbeitnehmenden übernehme ich seit längerem interessante, aber auch aufwändige Aufgaben. Dabei stosse ich auch auf Probleme, die praxisbezogene Anwendungen für meinen Unterricht enthalten.

Haben und pflegen Sie auch Hobbys?

Ich liebe das Wandern und Bergsteigen. Als Mitglied der «Naturfreunde Langendorf» mache ich Hochtouren und habe auch schon diverse 4000er bestiegen.

Ein weiteres Hobby ist das Projekt «Solothurner Weihnachtsreise». Dies ist ein Projekt aller Solothurner Landes- und Freikirchen, bei dem jeweils am 3. Advent in der Altstadt von Solothurn von ca. 100 Mitwirkenden das Weihnachtsergebnis dargestellt wird. Seit zehn Jahren bin ich als einer der drei Weisen dabei – für

mich eine tief bewegende Art, Weihnachten zu feiern.

Sie haben eine grosse Familie. Haben Sie trotz Ihren Engagements genügend Zeit, sich dieser zu widmen?

Ja, die Familie hat für meine Frau und mich einen grossen Stellenwert. Uns wurden durch Adoptionen sechs Kinder anvertraut, die heute alle erwachsen sind und uns inzwischen mit einem Dutzend Grosskinder erfreuen.

Ein Vorteil meines Berufs ist die relativ freie Zeiteinteilung (mehr als die Hälfte der Arbeitszeit kann eigenständig geplant werden). Der Nachteil besteht in der insgesamt sehr hohen Arbeitszeit. So war und ist es für mich eine Herausforderung, der Familie angemessen Zeit zu reservieren.

Um diese zu entschärfen, habe ich mein Pensum in der Schule etwas reduziert.

Sie haben diesen Sommer Ihr 25-Jahr Jubiläum. Was fällt Ihnen ein, wenn Sie auf dieses Vierteljahrhundert zurückschauen?

Eine grosse Dankbarkeit für unzählige bereichernde Begegnungen mit interessanten Menschen (Schülerinnen und Schüler, Eltern,

Kolleginnen und Kollegen), für eine sichere Arbeitsstelle, bei der mir jeden Monat ein Lohn aufs Konto überwiesen wird, und für vielfältige Berufsaufgaben, in denen ich selber immer wieder Neues lernen durfte.

Daraus schliesse ich, dass Sie, wenn Sie erneut wählen müssten, eine Stelle als Lehrer an der Kanti Solothurn nicht ausschlagen würden!

Das ist richtig!

Herr Dr. Meier, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

*Interview
Ruedi Brosi*

Solothurner Weihnachtsreise

